

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet kaum den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung ins Hans sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzugerechnet. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Abjunkten Ernst Gröger zum Director und den Offizialen Gustav Stocker zum Abjunkten bei den Manipulationsämtern des Staatsministeriums ernannt.

Der Staatsminister hat den Supplenten der f. l. Oberrealschule in Olmütz Emilian Schulz zum wirklichen Lehrern dieser Oberrealschule ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Für die Notleidenden Innerkrains sind nachträglich noch folgende Spenden hierorts eingelangt:

1. Durch das f. l. Bezirksamt Reisnik	17 fl. 56 kr.
2. " " " Radmannsdorf	5 " 50 "
3. Durch das f. l. Bezirksamt Idria	6 " — "
4. Durch den Stadtmagistrat Laibach die Spenden des f. l. Herrn Landesgerichts-Präsidenten Dr. Luschin mit 10 fl. und des Hausesbesitzers Herrn Josef Schwarz mit 2 fl., zusammen	12 " — "
5. Durch das f. l. Bezirksamt Stein	1 " 52 "
6. Durch das hochwürdige fürstbischöfliche Ordinariat . . . . .	38 " 10 "
Zusammen . . . . .	80 fl. 68 kr.

f. l. Landes-Präsidium für Krain.  
Laibach am 10. Juli 1865.

Laibach, 10. Juli.

Die Ministerkrise ist allem Anschein nach in ein neues Stadium getreten. Die letzte „Wiener Abendpost“ schreibt diesbezüglich Folgendes:

„Nachdem in Bezug auf die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums und die einzelnen Mitglieder

der desselben eine Anzahl von Gerüchten durch die Tagespresse verbreitet worden war, tritt seit einigen Tagen in den Blättern regelmäßig die Angabe auf, daß schon am nächsten Tage die amtliche Kundmachung der betreffenden Ernennungen erfolgen werde. Gegenüber der letzten Mittheilung muß auf die Thatsache hingewiesen werden, daß das bisherige Ministerium noch in Amtswirklichkeit steht und die Demissionsschläge der Herren Minister mit Ausnahme des Ministers und Leiters der f. l. siebenbürgischen Hofkanzlei Grafen Nádasdy, dann des f. l. ungarischen Hofkanzlers Grafen Hermann Zichy eine formelle Erledigung bisher nicht erhalten haben. Wir glauben auch mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß das Ministerium in seinem gegenwärtigen Bestande jedenfalls bis zum Schluss der Verhandlung über das Finanzgesetz für das Jahr 1865 die Amtsgeschäfte fortführen wird. Überhaupt dürfte den erwähnten Gerüchten eine über bloße Muthmaßungen hinausreichende Bedeutung kaum zugeschrieben sein.“

Die Erwartungen auf eine baldige Lösung des gegenwärtigen Interims sind dadurch abermals in Ferne gerückt und es scheint weder das neue Programm endgültig festgestellt, noch auch die Männer gefunden zu sein, welche es durchführen wollen. Die Schwierigkeit soll nämlich darin bestehen, wie der Dualismus, der Föderalismus und die in jedem Staate unentbehrliche Zentralisation zu vereinigen sei — eine Aufgabe, welche die Dauer der Krise allerdings erklärlich macht. Nach der „Wiener Chronik“ soll gerüchtweise mit nahe an 50 Personen wegen des Eintrittes in das Kabinett verhandelt worden sein, ohne daß die definitive Zusammensetzung des Cabinets gelungen wäre. Die Schwierigkeiten sind demnach offenbar viel größer, als gewisse Politiker sich gedacht haben. Unter diesen Schwierigkeiten (so wird der „Allg. Ztg.“ aus Wien geschrieben) ist nicht nur die der Bildung eines neuen Ministeriums zu verstehen, sondern auch die des Regierens nach einem neuen System. Nicht nur werden die Schwierigkeiten unserer bisherigen Lage durch den Ministerwechsel nicht gehoben werden, sondern es ist kaum anders möglich,

als daß sie sich vermehren. Am Sturze des bestätigten Cabinets ist von verschiedenen Seiten gearbeitet worden. Jede Richtung, in der dies geschah, hat auf ein anderes Ziel hin gewollt. Alle hemmen und widerstreiten sich nun mehr oder minder gegenseitig. Das Ministerium Schmerling war die Neutralisation aller dieser verschiedenen politischen Triebe, wodurch allein sich eine gewisse Schwerfälligkeit und Unfruchtbarkeit erklärt, die an ihm nicht bestritten werden soll. Wird aus dem Bann dieser gegenseitigen Hemmungen eine einzelne Krastrichtung, wie jetzt die magyarische, entbunden, so werden alle Elementargeister frei und fangen an, uns zu umstoßen.

In Ungarn selbst werden die Radikalen sich schwerlich mit den zur Macht gelangten Altkonservativen verständigen. Der Landtag wird es lehren. Unterdessen haben auch weder die Deutschen, noch die Czechen, noch die Polen die Ziele erreicht, um deren willen sie sich zu einer gemeinsamen Opposition gegen das Ministerium Schmerling vereinigten. So sind die hier angedeuteten Schwierigkeiten die eigentlichen, inneren und wesentlichen. Eine einseitige Richtung, durch welche die magyarischen Forderungen vollständig befriedigt werden könnten, erhebt die Unzufriedenheit aller übrigen Elemente der Reichsbevölkerung, und verlebt alle nicht magyarischen Interessen.

Auch rücksichtlich der Besetzung des Postens eines Finanzministers finden wir dort folgende bezeichnende Stelle: Es ist eine gänzliche Verkenntung der Lage, wenn man der Besetzung des Finanzministeriums eine besondere Wichtigkeit zuschreibt, man müßte denn einen Politiker ersten Ranges, der zugleich Premierminister wäre, an die Spitze des Finanzdepartements stellen. Innerhalb der Sphäre der Finanzen selbst ist den österreichischen Finanzen unter obwaltenden Umständen in keiner Weise zu helfen. Die Finanzfrage hat sich bei uns zur Frage des politischen Gesamtsystems im ausgedehntesten Sinne erweitert, und ein Minister, welcher nicht dieses ganze System in entscheidender Weise bestimmen kann, muß nicht wissen, was er tut, wenn er die Verantwortlichkeit für die Finanzen übernimmt.

## Seuisseton.

### Die Maltesen.

Dem Reisenden an den Küsten des Mittelmeeres fällt es unwillkürlich auf, in dem Hafen, mag dieser Europa, Afrika oder Asien angehören, eine Menschenrace wiederzufinden, die zwar stets die Sprache des Landes mit der Fertigkeit eines Eingeborenen spricht, deren charakteristische Gesichtszüge jedoch eine andere Heimat befinden. Der ruhige, arbeitsame Charakter dieser Leute, die mit unverdrossenem Fleiß in brennender Sonnenglut die schoensten Arbeiten verrichten und nur der arbeitenden Klasse angehören, flösst bald dem beobachtenden Fremden ein reges Interesse für dieselben ein, das sich noch steigert, wenn er erfährt, daß sie Einwanderer und hieher gekommen sind, um sich im Schweiße ihres Angesichtes einen lärglichen Lebensunterhalt zu erwerben, den das eigene Gebitsland ihnen nicht zu geben vermochte.

Ein fahler Felsen, einsam im mitteländischen Meere gelegen und von seinen Wogen umbraust, verbrannt von einer afrikanischen Sonne, ohne Bäume, in deren Schatten man Schutz und Kühlung suchen könnte, ist die Heimat dieser Armen und dennoch mit rührender Innigkeit von ihnen gesiebt. Ihr einziges Streben ist, so viel zu erwerben, daß sie einst dort hin zurückkehren und ihr müdes Haupt im vaterländischen Boden zur Ruhe legen können. Malta, die von so vielen Wechselsällen heimgesuchte Insel, die

höde Klippe, um welche sich im Laufe von Jahrtausenden so viele Völker gestritten und die in der Geschichte der Christenheit sich einen ewig dauernden Ruhm erworben, ist diese Heimat, von ihnen als der einzige Punkt der Erde betrachtet, an dem sie glücklich sein können.

Man muß Malta geschenkt und seinen nackten Boden, dem selbst der eiserne Fleiß des Landmannes kaum ein Drittheil der für seine Bewohner erforderlichen Nahrung zu eindringen vermag, bewohnt haben, um die rührende Abhängigkeit des Maltesen an sein armes Land ihrem wahren Werthe nach schätzen zu lernen und zu begreifen, welch' geheimes Band den Naturmenschen an die Scholle fesselt, auf der er geboren, mag diese noch so traurig und von der Schöpfung vernachlässigt sein.

Alle Züge der maltesischen Physiognomien lassen die arabische Abstammung erkennen. Die gebogene Nase, die breiten aufgeworfenen Lippen, die niedrige Stirn, das gelockte Haar, das schwarze, feurige Auge, die weiche, glänzende Haut, die muskulösen Gliedmaßen, der feine Körperbau — Alles verrät die Barbarenrace und kennzeichnet die Maltesen. Körperliche Kraft und Gewandtheit sind ihre hervorragendsten Eigenschaften; ganz besonderes Geschick scheinen sie aber für den Seedienst zu haben und ihre Kraft und Ausdauer in Handhabung der Ruder eines Bootes übertrifft alle Vorstellungen. Wenn man sieht, wie die Fischer und Booten meilenweit ihre Fahrzeuge durch die tobende Brandung rudern und siegreich gegen Wind und Wellen ankämpfen, erklärt es sich leicht, daß die Galerien der Ritter stets die

schnellsten und bestbedienten waren, nie von Feinden ergriffen werden konnten, selbst aber alle überholten. Dabei schwimmen und tauchen sie wie Fische. In Betreff der moralischen Eigenschaften halten bei dem Maltesen die guten den schlechten die Wage. Er ist demjenigen treu, welchem er freiwillig dient; er ist thätig, ökonomisch, bescheiden, eifrig bei der Arbeit, innig und lüdig und so anspruchslos in seinen Bedürfnissen, daß er mit einem Stück Brod, einer Zwiebel und etwas gefälzenem Fisch vollständig befriedigt ist.

Andererseits besitzt er jedoch alle jene Schattenseiten des Charakters, die bei den nord-afrikanischen Stämmen so sehr hervortreten. Er ist heftig und gerath leicht in Wuth, ist unversöhnlich in seiner Rache, häufig unwahr, eifersüchtig bis zum Exzess und über alle Begriffe abergläubisch. Ein besonders hervorstechender Zug seines Charakters ist der kaufmännische und berechnende Geist. Die Liebe zum Gelde treibt ihn zu den gewagtesten Unternehmungen, die oft an Tollkühnheit streifen. Seitdem die Seeräuberei aufgehört, suchten die Maltesen vielfach Erfolg im Schmuggelhandel und mit ihren offenen sechzehn Booten machten sie nicht nur Reisen nach den benachbarten italienischen Küsten, sondern selbst über die Straße von Gibraltar hinweg nach den Nordküsten von Spanien und man hat sogar Beispiele, daß sie bis Westindien gingen. Diese Gier nach Erwerb hat natürlich auch Einfluss auf ihren Charakter geübt und das bekannte Wort „punische Treue“ bestätigt sich in vollem Maße bei diesen Nachkommen der alten Carthaginier.

Vor wir übrigens das neue Programm und die definitive Ministerliste kennen, gehören alle derlei journalistischen Kombinationen in das Gebiet der Konjunkturpolitik.

## Die Sparkassen als Bodenkredit-Institute.

# Wien, 9. Juli.

In letzter Zeit wurde dem steiermärkischen Sparkassen-Vereine die Gründung einer Anstalt zur Gewährung von Hypothekar-Darlehen mittelst Pfandbriefen bewilligt und das diesbezügliche Statut derselben genehmigt. Indem wir diesen Entschluß des steiermärkischen Sparkassen-Vereines mit der vollsten Theilnahme begrüßen, können wir bei dem Umstände, als einmal die Initiative zu einer Einrichtung ergriffen wurde, zu der überhaupt die größeren Sparkassen des Reiches berufen erscheinen, nicht umhin, uns des Breitern darüber auszulösen. Die soziale Aufgabe der Sparkassen besteht in erster Reihe in der Belebung des Geistes der Arbeitsamkeit und der Sparsamkeit durch Annahme auch der geringsten Ersparnisse und durch allmäßige Aufsammlung derselben. Da die fruchtbringende Verwendung der bei den Sparkassen angelegten Gelder vor Allem in einer die möglichste Sicherstellung bietenden Weise zu geschehen hat, so befassen sich die Sparkassen seit ihrem Ursprunge zunächst mit der Gewährung von verzinslichen Darlehen gegen die pupillarisiche Realsicherheit, und es haben somit die Sparkassen zuerst die volkswirtschaftliche Mission der Bodenkredit-Institute in Oesterreich übernommen. Die Erfolge dieser wohlthätigen Richtung waren außerordentlich. Allein, wenn wir die Rechnungsabschlüsse des laufenden Dezenniums jener alten Sparkassen durchblicken, so finden wir die Gewährung neuer Hypothekardarlehen allgemein in Abnahme begriffen. Der Grund dieser Thatsache liegt wohl zunächst in dem ungünstigen Verhältnisse der neuen Einlagen zu den Behebungen, welche Erscheinung nicht bloß in den schlimmen Erwerbsverhältnissen und in dem Entstehen zahlreicher kleiner Sparkassen, sondern vornehmlich auch darin ihre Erklärung findet, daß sich andere Wege zu einer namhaft höheren Verzinsung des Kapitals täglich vermehren, und daß außerdem die neuen Kreditinstitute in Absicht auf die Behebung der gemachten Einlagen Erleichterungen eingeschafft haben, welche die Sparkassen bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung nicht gewähren können. Nach der in Aussicht genommenen Befreiung der Sparkassen von den Schranken des Bucherpatentes dürfte wohl der Betrieb der Bodenkreditgeschäfte hoffentlich wieder an Ausdehnung gewinnen, allein insolange die Sparkassen ihre Realsforderungen nur nach ganzen Salzposten mit vielen Umständen und Kosten ververtheten können, insolange sie nicht selbst auf Grund der für diese Forderungen erhaltenen Intabulationsurkunden bankmäßig Pfandbriefe ausgeben dürfen, werden sich dieselben mit der zunehmenden allgemeinen Beweglichkeit des Geld- und Kreditwesens vor Darlehen auf Hypotheken immer mehr enthalten und sie werden immer ernstlicher auf die Placirung ihres Betriebskapitals in mobilen Forderungen und Werthen bedacht sein müssen. Die Sparkassen werden also für die Dauer ihrer gegenwärtigen Einrichtung ihrer öffentlichen Mission, die sie bisher so segensreich erfüllt haben, weniger

nachkommen und zumeist nur mittelbar, und zwar durch Anlage ihrer Gelder in Pfandbriefen anderer Anstalten zur Förderung des Bodenkredits beitragen können. Der von dem steiermärkischen Sparkassen-Vereine getroffene Ausweg würde der Agrikultur zu Gute kommen und dem Lande die größten Vortheile bringen. Uebrigens erscheinen die Sparkassen wohl am geeignetesten, um es bei uns zu jenem organisierten Absatz der Pfandbriefe im ganzen Lande zu bringen, welcher in anderen Staaten längst schon gelungen ist und zu der dort bestehenden Stabilität eines guten Kurses der Pfandbriefe geführt hat, und wir glauben schließlich uns keiner Täuschung hingeben zu haben, wenn wir von einer, den Anforderungen der Zeit angepaßten höhern kommerziellen Rüdigkeit der Sparkassen erwarten, daß sie im Verlauf der Zeit in eine innige Verbindung mit einander treten und durch ein gewähltes Syndikat auch für den Absatz ihrer Pfandbriefe im Auslande und für einen obersten Regulator der jeweiligen Ausgabe derselben sorgen werden. Durch eine solche Assoziation aber würden sich die Sparkassen, wie wir bestens überzeugt zu sein glauben, nicht nur behaupten, sondern auch ihren unter den für die Hebung des Realkredits in Oesterreich thätigen Instituten hervorragenden Platz auch für die Zukunft sicherstellen.

## Oesterreich.

**Wien.** Das Staatsministerium hat sich in Betreff der Eheschließung von Ausländern in den österreichischen Staaten an die respektiven Regierungen gewendet, um zu erfahren, inwiefern die Gesetze der einzelnen Staaten des Auslands zur Eingehung der Ehe eine besondere obrigkeitliche Genehmigung nicht vorschreiben und nunmehr den betreffenden Behörden und Ordinariaten Nachstehendes mitgetheilt: Aus den Berichten der k. k. Gesandtschaften geht hervor, daß die englischen Staatsangehörigen und die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika einer Einwilligung ihrer bürgerlichen Heimatsbehörde nicht bedürfen, wenn sie sich in Oesterreich zu verehelichen gedenken. Eine im Auslande geschlossene Ehe wird im Heimatslande als rechtmäßige Verbindung betrachtet; ebenso in Sardinien mit Rücksicht auf die Vorschriften der katholischen Kirche. Was aber die Angehörigen der Staaten Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Niederlande, Portugal, Preußen, Schweden und Norwegen, Kurfürstenthum und Landgrafschaft Hessen, die Kantone Genf, Tessin, Waadtland, Neuchatel anbelangt, so bedürfen dieselben nach den vorgelegten gesandtschaftlichen Berichten auch keiner Heimatsbewilligung zu dem gedachten Zwecke, allein da entweder gar nicht oder nicht unbedingt bemerkt wurde, ob die im Ausland geschlossene Ehe die Gesetzmäßigkeit im Inlande erhält, so sind die betreffenden Regierungen jedesmal um ihre Erklärung anzugehen, was um so mehr von Spanien gilt, von welchem Staate die Konsule ermächtigt sind, in Eheangelegenheiten der spanischen Angehörigen zu interveniren, wenn sie sich früher mit dem Testamentskurator und dem Familienrath der Verwandten, welche daselbst die Einwilligung zur Ehe zu ertheilen haben, verständigt haben. Endlich geht aus den Berichten der Gesandten hervor, daß keine am österreichischen Hofe beglaubigte Gesandtschaft zur Ausstellung von Heimats-

lizenzen für die Angehörigen ihrer Staaten ermächtigt ist.

**Pest.** 7. Juli. Nach einer Mittheilung des Eger hat Se. Majestät der Kaiser bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Pest-Ofen die Rückerstattung der von der Stadt Erlau im Jahre 1849 durch den Fürsten Windischgrätz eingetriebenen Brandschatzung im Betrage von 33.354 fl. C. M., um welche die Stadt gebeten, im Wege der Gnade derart gestattet, daß von dieser Summe 14.929 fl. 36½ kr. auf rückständige alte Kriegssteuer, der Rest von 18.421 fl. aber in die etwa ausständigen Steuerrückstände der Stadt eingerechnet und demgemäß salisch zurückgestattet werden.

## Ausland.

**Florenz.** Die Regierung hat an ihre Agenten im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, das über die gescheiterte Unterhandlung zwischen Rom und Italien genaue Aufschlüsse gibt. Danach konnte das Einverständniß nur in einem Punkte herbeigeführt werden, in jenem nämlich, welcher die Rückkehr der von ihren Stühlen abwesenden Bischöfe betrifft. Diese Rückkehr wird auch veranlaßt werden. Das Rundschreiben schließt mit den Worten: „Sowie die noch vorhandenen Täuschungen verschwunden sein und gewisse Einfüsse aufgehört haben werden, auf die Bevölkerung des heiligen Stuhles in einem der Religion fremden Interesse einzuwirken, wird die italienische Regierung noch größere Zugeständnisse machen, deren Endziel die gegenseitige, möglichst vollständige Unabhängigkeit von Staat und Kirche ist.“

**Rom.** 7. Juli. Heute wurde der spanische Gesandte Herr Pacheco in besonderer Audienz im Vatikan empfangen, um dem Papste Eröffnungen über die Anerkennung Italiens von Seite Spaniens zu machen. Man erblickt hier in letzterer hauptsächlich die Frucht der Mission Cialdini's nach Spanien, der gestern von Madrid nach Florenz zurückgekehrt ist.

**Paris.** Die „France“ veröffentlicht das Schreiben des Generals Brown, Kommandanten der nordamerikanischen Truppen in Brownsville (Texas), vom 31. Mai l. J., an den mexikanischen General Mejia, aus welchem hervorgeht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Mexiko als Republik betrachtet, auf deren Gebiet ein Bürgerkrieg ausgebrochen ist, und daß sie entschlossen ist, sich jeder Intervention zu Gunsten des einen oder des andern der kriegerlichen Theile zu enthalten.

Aus **Konstantinopel.** 9. Juli wird telegraphiert: Vor gestern sind 5 neue Cholerafälle vorgekommen und 2 Personen sind gestorben. Die Erteilung von Patenta bruta an die abgehenden Schiffe ist auf 10 Tage noch verlängert.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach,** 11. Juli.

Vor gestern haben Se. Gnaden der Fürstbischof von Laibach an 580 Firmlinge des Dekanates St. Marein das h. Sakrament der Firmung gespendet.

— Dem Männerchor der philarm. Gesellschaft wurde gestern wieder eine angenehme Überraschung zu Theil. Zwei Mitglieder der Triester Liedertafel

Die Engländer thun Unrecht, die geistigen Fähigkeiten der Maltesen so geringfügig zu betrachten und ihnen jedes Erheben über das Niveau der Mittelmäßigkeit abzusprechen. Malta hat viele einheimische Künstler hervorgebracht, auf die es mit Recht stolz sein darf und deren Werke von Jedem bewundert werden müssen. Sie sind nur nicht im Auslande bekannt, aber die Gemälde, Statuen und Fresken, welche die maltesischen Kirchen und Privathäuser aufzuweisen haben, besonders aber die überaus prachtvollen Mosaikarbeiten, welche den ganzen Fußboden der Johanniskirche schmücken, geben Zeugnis von der hohen Stufe, auf welcher diese Leute standen. Ja, selbst in musikalischer Beziehung ist Vortreffliches geleistet und ein Werk des maltesischen Komponisten Azzopardi diente lange Zeit als Lehrbuch im Pariser Konservatorium. Dies ist aber gewiß um so mehr anzuerkennen, wenn man bedenkt, unter welchem entwürdigenden Drucke das arme Volk seit Jahrtausenden geschmachtet.

Ein anderer Beweis für die geistige Regsamkeit der Maltesen ist die erstaunenswerthe Leichtigkeit, mit der sie fremde Sprachen erlernen. Wenn es schon auffallen muß, die gebildeten Klassen sich mit Fertigkeit in fünf bis sechs Sprachen ausdrücken zu hören, wundert man sich noch mehr, dasselbe Sprachtalent bei gewöhnlichen Bootsführern und Arbeitern vorzufinden, die in ihrem Verkehr mit fremden Schiffen sich in unglaublich kurzer Zeit vier bis fünf fremde Idiome aneignen, während dem Fremden die Erlernung der maltesischen Sprache, wegen ihrer vielen Kulturausläute, äußerst schwer fällt.

Die Frauen von Malta sind im Allgemeinen hübsch zu nennen, obwohl sie, bis auf die Hautfarbe, im Außern den Männern sehr ähnlich sind. Wie die meisten Südländerinnen besitzen sie fast gewisse Reize, die selbst ein unschönes Gesicht angenehm machen: große braune Augen, schönes schwarzes Haar und blendend weiße Zähne. Erstere sind von langen seidenen Wimpern beschattet, die dem Blicke ein verführerisches Schmachten und eine unwiderstehliche Verführung verleihen. Dabei ist ihr Teint schneeweiß, Hand und Fuß klein und die Taille graziös und elegant. Die auffallende Weise des Teints, die im Gegensatz zu anderen Südländerinnen dem Fremden bemerkbar wird, ist eine Folge der besonderen Tracht der Malteserinnen, auf welche wir noch zurückkommen werden und die sie fast hermetisch vor den Sonnenstrahlen schützt.

Die Frauen der niederen Klassen in Malta sind im Allgemeinen in moralischer Beziehung etwas leicht. Drückende Armut, das heiße provozierende Klima, mangelhafte Erziehung und die hergebrachte Gewohnheit aus den Zeiten der Ritter, welche sich in dem letzten Jahrhundert mehr mit heimlichen Liebschaften, als mit Kriegen gegen die Türken beschäftigten und sich das Brod, welches sie den maltesischen Männern zu verdienen gaben, mit den Reizen ihrer Töchter, Frauen und Schwestern bezahlen ließen, sind die Hauptgründe der herrschenden Sittenverderbniss, die die durch den enormen Schiffssverkehr in La Valetta und den Zustrom von Fremden nicht verbessert wird.

Die Tracht der Männer in den Städten ist meistens französisch; das Landvolk hat jedoch das

Nationalkostüm beibehalten. Die Hauptbestandtheile desselben sind Hemd, weite, durch einen farbigen Gürtel von Baumwolle oder Seide festgehaltene Kleider, eine gewöhnlich mit großen silbernen Knöpfen verzierte bunte Sammtweste, bei der oft Viertelthalsstücke oder blanke englische Schillinge die Stelle von Knöpfen versehen, Sandalen von ungegerbter Ochsenhaut und eine lange wollene Mütze, die bis über die Schulter hinunterhängt und zugleich als Aufbewahrungsort für Geld, Tabak und andere Kleinigkeiten dient. Ein anderer langer Sack mit einer Öffnung in der Mitte wird über der linken Schulter getragen und ist der beständige Begleiter des maltesischen Landmannes, wenn er zur Stadt geht, um seine Produkte zu Markt zu bringen oder Einkäufe zu machen.

Die Tracht der Frauen außer dem Hause ist dagegen bei allen Klassen dieselbe, fast bis auf den Stoff, und wie bei den Orientalinnen kann man auf der Straße weder Vornehme noch Geringe, Arme oder Reiche, Herrin oder Magd unterscheiden. Auf den Fremden macht dies Kostüm einen eigenhümlichen Eindruck, der zuerst etwas Trauriges hat. Da die Farbe der Kleidungsstücke unveränderlich schwarz ist und sie die Figur fast gänzlich verhüllen, glaubt man beim ersten Betreten der Insel nur Nonnen zu sehen.

Dies eigenhümliche Kostüm besteht nur aus zwei Theilen, der Onella und der Halbonella. Erstere ist ein Rock, der beim Ausgehen über die Hausskleidung gezogen wird, und letzteres eine Art Mantille, welche über den Kopf genommen wird und bis über die Hüften herunterhängt. In den einen Saum der

überbrachten nämlich ein von den Frauen des Schillervereins gespendetes prachtvolles Fahnenndoppelband, wovon die eine Schleife die Widmung: "Die Frauen des Schillervereins den Laibacher Sängern", die andere die Worte: "Zur Erinnerung an den 15. und 16. Mai 1864", reich in Gold gestiftet, trägt. — Dieses neue Kleinod des Männerchors soll, wie wir hören, von heute an durch drei Tage bei Herrn Josef Karinger zur Schau ausgestellt werden.

— Dr. Johann Bleiweis hat die Stelle des Vorstandes der Čitavnica niedergelegt.

— Morgen von 9—12 Uhr Vormittags findet an der hiesigen k. k. Münsterhauptschule die öffentliche Prüfung der Musikschüler (aus der Theorie der Musik, dem Gesange, Klavier- und Violinspielen) statt, auf welche wir alle Musikfreunde hiemit aufmerksam machen.

— Die Prüfungen von Privatschülern der hiesigen städtischen Knabenhauptschule zu St. Jakob finden am 25. und 26. d. M. statt.

— Das Programm für die heutige Platzmusik enthält folgende Stücke: 1. Marsch; 2. Ouverture zur Oper „der Mulate“ von Walse; 3. Original-Cavatina von Massak; 4. Motoren-Walzer von Strauss; 5. Coro und Finale aus der Oper „Somnambula“ von Bellini; 6. Lachanbe, Polka-Mazur von Strauss; 7. Sextett aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti; 8. Marsch.

— Gestern Abend zwischen neun und zehn Uhr entlud sich ein starkes Gewitter über unsere Stadt und Umgegend. Der Sturmwind rüttelte an den Dächern bedenkenden Schaden an, entwurzelte Bäume in der Lattermannsallee und im Rosenbacherwald, warf am Bahnhof mehrere leere Waggons um und riß von dem einen Thurm der Franziskanerkirche die erst im vorigen Jahre restaurierte Spitze mit dem Muttergottesbilde ab. In Saale an der Save soll der Blitz gezündet haben, wenigstens wurde ein plötzlich sichtbar werdendes Feuerzeichen dort gewahr.

— Heute findet die letzte Vorstellung der italienischen Operngesellschaft statt, wobei der 1. Alt aus „L' Ebreo“, der 2. Alt der Oper „Lucrezia Borgia“ und der zweite Alt des „Trovatore“ zur Aufführung kommen.

— Dieser Tage gewann ein Marqueur in einem Kaffeehaus ein zur Ausspielung gebrachtes Pferd und schenkte es, wie er vorher versprochen hatte, dem Ausspieler zurück.

— Gestern Nachts fand am Jakobsplatz zwischen bekannten Exzessen ein Rauschexzess statt, bei welchem ein Betheiligter schwer und eine Kellnerin leicht verwundet wurde. Die Schulden wurden verhaftet und dem Landesgerichte überliefert.

— Wie die Grazer „T. P.“ erfährt, hat das Staatsministerium den Antrag der Cilliern Gymnasialdirektion auf Systemisierung einer Lehrerstelle extra statum für den slovenischen Sprachunterricht an dieser Anstalt, da die denselben zu Grunde gelegten Rück-sichten an sämtlichen zweisprachigen Gymnasien zu treffen, derselbe also in seiner Wirkung einer prinzipiellen Vermehrung des mit a. h. sanktionsirter Verordnung vom 16. September 1855 systemisierten Lehrstatuts gleichkommt, abgelehnt.

selben ist ein Stück Fischbein von einigen Fuß Länge eingehäutet, das über dem Kopfe einen Bogen bildet, das Gesicht frei läßt und die Rundung des Hutes herstellt. Der linke Arm wird davon bedeckt, und die rechte Hand hält den einen Saum nieder, um den Bogen zu bilden.

Die das Publikum unentgeltlich unterhaltenden heimischen Musiker sind höchst originell. Der Hauptakteur ist dabei der Zuckbläser. Dieser Zuck ist eine gegerbte und ausgeblasene Hundehaut, die der Spieler unter dem linken Arm hält. Aus dem einen Beine kommt das Mundstück und aus der Halsöffnung eine Art Klarinette, die mit beiden Händen gespielt wird und höchst unharmonische Töne zu Tage fördert, trotzdem aber das Lieblingsinstrument des Maltesen ist. Das Tramburin ist der stete Begleiter des Zucks, und bisweilen gesellt sich noch ein dritter Künstler mit einem Instrumente zu ihnen, dessen Ton am meisten Ähnlichkeit mit dem Grunzen der Schweine hat.

Dies sonderbare Ding ist ein mit einer Thierblase überzogener Topf. In der Mitte der Blase ist eine Öffnung, durch welche ein hölzerner Stab auf und nieder gerieben wird und jene sonderbaren grunden Klänge von sich gibt. Den Fremden kann wohl das Neue im Anblicke eines solchen Trios fesseln, für die gewöhnlichen Maltesen scheint die Musik jedoch ein besonderer Ohrenschmaus zu sein, da stets ein großer Schwarm andächtig horchender Zuschauer diesen Musikern folgt, die in ebenso originellen langsam Bewegungen nach dem Takte ihrer undefinibaren Musik durch die Straßen tanzen.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diözese.) Die Pfarre Bače wurde dem Herrn Mich. Tavčar, Hilfspriester in Gutenfeld, verliehen. Am 6. d. M. ist Herr Fr. Dolenz, Theolog des 2. Jahrganges aus Pölland, gestorben. (Dan.)

## Wiener Nachrichten.

Wien, 10. Juli.

Im Abgeordnetenhouse wird für die nächste Sitzung eine Interpellation an das Gesamtministerium vorbereitet, um über den Stand der Angelegenheiten Auskunft zu erhalten; es wird hiermit die Demonstration verbunden, für die Februarversammlung oder überhaupt für das verfassungsmäßige Vorgehen sich auszusprechen, und die bisherige Opposition als bloß gegen Einzelnes, nicht gegen die gemeinsamen Ziele Gerichtetes darzustellen.

— Mehrere Beamte im Justizministerium haben ihren Entschluß angekündigt, in Pension treten zu wollen. Auch der Präsident des obersten Gerichtshofes, Freiherr v. Kraus, beabsichtigt seine Stelle niederzulegen.

— Die Besigabe, welche die Deputation der Wiener Schützengesellschaft zum Bundeschießen in Bremen mitbringt, besteht in einem hohen, mit viel Fleiße ziselirten silbernen Pokal, der von Nebenblättern umrankt ist. Auf der einen Seite des Pokals ist die Widmungsschrift eingraviert, auf der Seite zur Rechten erblickt man einen Tiroler Schützen, links einen Falconier in der Tracht des Mittelalters, und rückwärts einen Schützen in der steirischen Landestracht. Den Knauf des Pokaldeckels endlich zierte ein moderner Schütze, ein Schütze par plaisir, zu dessen Füssen ein Windspiel ruht.

— Auf Kosten der Kommune wird, wie die „R. Fr. Pr.“ meldet, ein neues Glassfenster in der St. Stefanskirche angebracht werden, zu welchem der Dombaumeister Professor Schmidt die Zeichnung liefern wird. Diese Nachricht ist ihm so erfreulicher, als die bisherigen Glassfenster in der Stefanskirche, namentlich was die Zeichnung anbelangt, den Anforderungen des Styls wenig entsprechen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Original-Telegramm.

Wien, 11. Juli. Se. Majestät der Kaiser reist heute nach Ischl und verbleibt daselbst bis Ende dieser Woche.

Die „General-Korrespondenz“ meldet, daß der kroatische Landtag aus geschäftlichen Rücksichten bis 29. August vertagt wurde.

Graf Belcredi ist in Trauzensbad angekommen und begibt sich dann nach Prag.

Das Großhandlungshaus Schuller und Comp. hat die Zahlungen eingestellt; angebliche Passiva 5 Millionen.

Berlin, 9. Juli. (Wr. Ch.) Herr v. Bismarck geht Ende d. M. nach Bordeaux, angeblich, um die im Auftrage Preußens stattfindenden Schiffsbauten zu besichtigen. Später geht er nach Biarritz.

Florenz, 8. Juli. Der Bericht Lamarmora's über die Unterhandlungen mit dem h. Stuhle sagt: Begezzi habe bei seiner Rückkehr nach Rom erkannt, daß entgegenstehende Einflüsse einen guten Ausgang verhinderten. Die Unterhandlungen wurden unterbrochen, weil die Botschläge, betreffend den Eid der Bischöfe und das Exequatur zurückgewiesen wurden. Nichtdestoweniger hat die Regierung erklärt, daß sie zur Rückkehr der Bischöfe ihre Zustimmung geben würde, wenn diese keine Unzukünftlichkeiten verursachen würden.

Paris, 9. Juli. (Wr. Ch.) Chasseloup-Laubat wird zum Civil-Gouverneur von Algerien ernannt. MacMahon bleibt nur Militär-Gouverneur! (Der Civil-Gouverneur wird in Alger, der Militär-Gouverneur in dem kaiserlichen Schloß von Marseille residieren?) — Die Deputirten haben Paris verlassen und sich in ihre Departements begeben.

Paris, 9. Juli. (Wr. Ch.) Der Kaiser geht am 15. d. von Fontainebleau nach Plombières. Die Reise der Majestäten nach Biarritz ist noch ungewiß. Prinz Napoleon hat vor seiner Abreise erklärt, daß er auf lange Zeit keine öffentlichen Funktionen übernehmen werde.

Petersburg, 9. Juli. Behufs Erleichterung des Verkehrs sind die Einfuhrzölle für viele Handelsartikel über die europäischen Grenzen theils abgeschafft, theils herabgesetzt worden; für andere Handelsartikel aus den transkaspischen Häfen sind die Gebühren ermäßigt, der einperzentige Ausfuhrzoll und die Quarantine-Gebühr für die asiatische Grenze abgeschafft worden.

## Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 10. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 65 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 4.05; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbschrot fl. —; Heiden fl. 3.—; Hirse fl. 3.—; Kulturz fl. 2.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisolen fl. 3.84; Rindschmalz pr. Pfund fr. 43; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 33, geto geräuchert fr. 42; Butter fr. 36; Eier pr. Stück fr. 1½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17; Kalbfleisch fr. 17; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfnfleisch fr. 13; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 10; Huhn pr. Brtr. fl. 1.80; Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, geto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

### Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderhospital.

(Veröffentlicht durch das konstituirte prov. Damen-Comité.)  
(Fortsetzung.)

	Einmalige Spende. Jährl.
Frau Karoline Roth . . . . .	5 —
Frau Amalia Smole . . . . .	5 —
Herr Josef Bernbacher . . . . .	5 —
Herr Michael Kasner . . . . .	5 —
Frau Bertha Urbas . . . . .	1 —
Frau Josefa Ružička . . . . .	1 —
Frau Jenny Schreyer . . . . .	4 —
Frau Mülle . . . . .	1 —
Herr Franz Hauffen . . . . .	— 2 —
Herr Johann Wetsch . . . . .	3 —
Herr Josef Reich . . . . .	2 —
Frau Johanna Kuscher . . . . .	1 —
Frau Beharz . . . . .	50 —
Ein Geistlicher . . . . .	40 —
Frau Suppan . . . . .	— 2 —
V. A. . . . .	30 —
Frau Maria Bobek . . . . .	— 30 —
Herr Kaspar Feinz . . . . .	1 —
2 Unbenannte . . . . .	— 50 —
Se. Hochw. Boltz, Kanonikus . . . . .	5 —
Se. Hochw. Karl Heidrich, Salzkasten . . . . .	2 —
Se. Hochw. Gustav Köstl, Kooperator . . . . .	3 —
Se. Hochw. Peter Urh, Kooperator . . . . .	2 —
Franz Maria Kraschoviz . . . . .	— 2 —
Franz Broschek . . . . .	1 —
Franzentschitsch . . . . .	2 —
Herr Ferdinand Ludwig . . . . .	2 —
Herr Ludwig Moro . . . . .	2 —
Summa	55 — 6 —
Summa des letzten Ausweises	3455 9 283 20
und 6 Silberthaleraler.	

Hauptsumme 3510 9 289 20  
und 6 Silberthalaler.

2 vollständige Bettlen, 2 Polster, 1 Matratze, Nohhaare für eine Matratze und 2 Strohsäcke.  
(Fortsetzung folgt.)

## Offentlicher Dank!

Die gesetzliche Stadtgemeinde fühlt sich verpflichtet, hiermit öffentlich ihren herzlichsten und innigsten Dank für die erfolgreiche und aufopferungsvolle Hilfeleistung bei dem am 24. Mai d. J. in Stein stattgefundenen Brande darzubringen: Der tödlichen f. l. Zeugs-Artillerie unter Führung ihres geehrten Herrn Kommandanten Oberstleutnant Ritter v. Uchatius und ihrer Herren Offiziere, namentlich von der Mannschaft dem Herrn Kadet-Feuerwerker Johann Klapper, Herrn Werkführer-Assistenten Franz Gladik, Schlossermeister Leopold Janauf, Herrn Führer Joh. Zisla, Zeugsgemeinen Josef Homola, Josef Traist, Josef Deutsch, Anton Hensler, Anton Koch, Franz Kniže, Offiziersdiener Leopold Müller, Zeugsgemeinen Johann Novak und Johann Kühlstan, dem Herrn f. l. Bezirkvorsteher v. Roeder, dem so mit kräftigster, ausdauernder Energie persönlich bei der großen städtischen Katastrophe leistenden Herrn Untersuchungsrichter Anton Leskoviz, dem Herrn Ausschüsse und emeritirten Bürgermeister Johann Podrelar, dem Zimmermann Lukas Bolker, so wie allen Jenen, deren persönliche Mitwirkung weiter zur Abwendung eines unberechnbaren Unglücks von der Stadt wesentlich beigetragen hat. — Möge der Allmächtige es ihnen lohnen!

Stadtverwaltung Stein am 15. Juni 1865.

Der Bürgermeister: Gollmann m. p.

Telegraphische  
Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 10. Juli.

5% Metalliques	69.75	1860-er Anleihe	91
5% Nat.-Anleh.	74.80	Silber . . .	107
Baufaktien	79.5	London . . .	109.40
Kreditaktien	176.40	k. k. Doklaturen	5.23

### Fremden-Anzeige

vom 9. Juli.

#### Stadt Wien.

Die Herren: Dahl, Kaufmann, von Bar-  
men. — Meuthner von Nachen. — Mayerle,  
Kaufmann, von Brünn. — Helsd, Mäler, von  
Wien — Zabel, Fabrikant, von Nirdorf. —  
Müller, Hotelbesitzer, und Langer, Kaufmann,  
von Triest. — Schobezk, Werks- und Bezirks-  
Arzt, und Stand, Walzmeister, aus der Wochein.

#### Elephant.

Die Herren: Haynesch, k. k. Hauptmann,  
von Pula. — Adamich, Handelsmann, von  
Triest. — Belizh, Handels-Kammer-Präsident,  
von Venezia. — Büngl, Kaufmann, von Dres-  
den. — Laurezh, Händler, von Kronberg —  
Gaudia, Güterverwalter, und Furlan, Beamte,  
von Massenfus.

#### Wilder Mann.

Herr Leithner, Handels-Reisender, von Graz.

#### Baierischer Hof.

Herr Binder, k. k. Militär-Rechnungs-Acces-  
sist, von Maros-Basarhely.

#### Mohren.

Die Frauen: v. Pederer von Vassano. —  
Tschelissig, Hotelbesitzerin, und Pichler von  
Triest

(1383—1) Nr. 3541.

### Konkurs

über das Vermögen des Handels-  
mannes Johann Nep. Dollenz  
in Wippach.

Von dem k. k. Landes- als  
Handelsgerichte Laibach wird bekannt  
gemacht, daß über das gesamte  
wo immer befindliche bewegliche und  
das in jenen Kronländern, für welche  
das Kaiserliche Patent vom 20.  
November 1852 Giltigkeit hat, be-  
findliche unbewegliche Vermögen des  
Handelsmannes Johann Nep. Dollenz  
in Wippach der Konkurs  
eröffnet worden sei.

Daher wird Ledermann, der an  
erstgedachten Verschuldeten eine For-  
derung zu stellen berechtigt zu sein  
glaubt, anmit erinnert, bis zum

16. September 1865

die Anmeldung seiner Forderung in  
Gestalt einer förmlichen Klage wider  
den zum diesfälligen Massavertreter  
aufgestellten Dr. Friedrich Goldner  
unter Substitution des Dr. Anton  
Pfefferer bei diesem Gerichte so ge-  
wiss einzubringen, und in dieser nicht  
nur die Richtigkeit seiner Forderung,  
sondern auch das Recht, Kraft dessen  
er in diese oder jene Klasse gesetzt  
zu werden verlangt, zu erweisen;

als widrigens nach Verfließung des  
erstbestimmten Tages Niemand mehr  
angehört werden, und Diejenigen,  
die ihre Forderung bis dahin nicht  
angemeldet haben; in Rücksicht des  
gesammten, im Lande Krain be-  
findlichen Vermögens des eingangs-  
benannten Verschuldeten, ohne Aus-  
nahme auch dann abgewiesen sein  
sollen, wenn ihnen wirklich ein Kom-  
pensationsrecht gebührte, oder wenn  
sie auch ein eigenes Gut von der  
Masse zu fordern hätten, oder wenn  
auch ihre Forderung auf ein liegen-  
des Gut des Verschuldeten vorge-  
merkt wäre, daß also solche Gläu-  
biger, wenn sie etwa in die Masse  
schuldig sein sollten, die Schuld,  
ohngeachtet des Kompensations-, Gi-  
gentums- oder Pfandrechtes, das

ihnen sonst zu Statten gekommen  
wäre, abzutragen verhalten werden  
würden.

Uebrigens wird den diesfälligen  
Gläubigern erinnert, daß die Tag-  
satzung zur Wahl eines neuen, oder  
Bestätigung des inzwischen aufge-  
stellten Vermögensverwalters, so wie  
zur Wahl eines Gläubiger-Ausschus-  
ses auf den

18. September 1865,  
Vormittags um 9 Uhr, vor diesem  
k. k. Landesgerichte angeordnet werde  
Von dem k. k. Landes- als  
Handelsgerichte Laibach den 10.  
Juli 1865.

(1364—3) Nr. 3330.

### Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-  
Gläubiger nach dem verstorbenen  
Werksarzte und gewesenen Hausbe-  
sitzer in Laibach Herrn Johann  
Köchel.

Von dem k. k. Landesgerichte  
Laibach werden Diejenigen, welche  
als Gläubiger an die Verlassenschaft  
des am 25. Juni 1864 zu Wode in  
Steiermark mit Testament verstor-  
benen Werksarzte und gewesenen  
Hausbesitzer in Laibach Herrn Jo-  
hann Köchel eine Forderung zu  
stellen haben, aufgefordert, bei diesem  
Gerichte zur Anmeldung und Dar-  
thnung ihrer Ansprüche den

7. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen,  
oder bis dahin ihr Gesuch schrift-  
lich zu überreichen, widrigens den-  
selben an die Verlassenschaft, wenn  
sie durch Bezahlung der angemel-  
deten Forderungen erschöpft würde,  
kein weiterer Anspruch zustünde, als  
insoferne ihnen ein Pfandrecht ge-  
bührt.

Laibach am 1. Juli 1865.

(1345—3)

### Eine Försterstelle

von 120 fl. fixem Gehalt und  
2 Prozent Stammgeld, dann  
freier Station, ist baldigst zu be-  
sezten. Gelernte Förster, welche  
gute Atteste über ihre Ausbildung  
und Führung beibringen können,  
sind konkurrenzfähig.

### Zwei Jägerstellen

mit 60 fl. fixem Gehalt, freier  
Station, dann Schuß- und An-  
weisegeld zur Ausübung der  
Jagd- und Waldaufficht, sind für  
tückige Schützen, welche des Le-  
zens und Schreibens kundig, mit  
guten Zeugnissen, offen.

Meldungen franco bis zum  
20. Juli  
bei dem Unterzeichneten.

Thurn-Gallenstein bei Littai  
am 4. Juli 1865.

Freiherr v. Reitzenstein.

(1403—1)

### Eine gemischte Waarenhandlung

mit ganz frischen Waaren und einträg-  
lich, ist täglich unter guten Bedingungen  
zu vergeben.

Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

### Dank.

Für die zahlreiche Beteiligung, ungeachtet des schlechten Wetters, an  
dem Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten Gatten spreche ich in  
meinem und im Namen meiner Kinder den wärmsten Dank aus.

Laibach am 10. Juli 1865.

(1402)

### Gertraud Tertnik.

(1371—2)

### F. Wildner,

Glashandlung im Heiman'schen Haus am Platz,  
übernimmt Bestellungen auf

### Blumenbeet-Einfassungen

aus Thon, neuester Art, in verschiedenen Formen und Farben, Vasen, Figuren,  
Postamente, Springbrunnen, überhaupt auf alle Arten  
Garten-Decorationen.

Preisblätter mit Zeichnungen, wie auch einige Naturmuster liegen bei ihm auf

Auch macht er auf sein wohl assortirtes Lager in Glas,  
Porzellan &c. und vor allem Anderen auf sein neu eingerichtetes  
Lager von stunnend billigen Nürnberger- und Spielwaaren  
aufmerksam, und bittet um geneigten Zuspruch.

(1370—1)

### Wein-Lizitation.

Zu Folge Bescheides des k. Komitatsgerichtes Varasdin ddo.  
24. Juni l. J., B. 3365, findet am

20. und 21. Juli l. J.,

von 10 Uhr Vormittags angefangen, eine öffentliche Lizitation  
von 700 Eimer Wein von den Jahrgängen 1857, 1858, 1859,  
1860, 1861 und 1862 aus der Verlaßmassa nach dem verstorbenen  
Protomedicus Josef v. Dereie, im Orte Bidruschiza, des Krapina-  
Töplicher Stuhlbezirkles nächst Desinié, Statt.

Das Gut Bidruschiza liegt 4 Stunden von der Bahnstation  
St. Georgen, und 5 Stunden von der Station Pöltschach entfernt.  
Bidruschiza am 2. Juli 1865.

### Die Vormundschaft.

(1363—3)

### Verkaufs-Anzeige.

Die Badeanstalt zu St. Leonhard ob Himmelberg, im Bezirke Feld-  
kirchen, Herzogthum Kärnten, an deren zweimäigiger Einrichtung durch eine  
Reihe von Jahren mit bedeutendem Aufwande gearbeitet wurde, ist mit allen  
dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden aus freier Hand zu verkaufen.

Dieselbe umfaßt:

1. Das gegenwärtig als Wirthshaus verwendete Wohngebäude mit 2 Gast-  
zügen gleich Speisezimmer, 1 Wohnzimmer, und 12 Dachwohnungen für  
Gäste, 1 Küche und Speislokaliät und gute Keller.
2. Ein kleineres Haus mit einer Tischlerwerkstatt, 4 Zimmern ebenerdig,  
5 Zimmern im höhern Stockwerke, 2 Dachlokaliäten.
3. Das Badehaus mit 12 Bad-Kabinetten, 1 Waschanstalt, separater Wasser-  
heizung, diese Bestandtheile ebenerdig; darüber 12 Wohnzimmer, 14  
Dachzimmer nebst einem größeren Wäscheboden.
4. Das Meierei-Gebäude mit hinreichender Stallung.
5. Eine Haussmühle, eine Douche, eine gedeckte Regelstättte.
6. 30 Joch Bodenfläche, theilweise zu Ackerland urbar gemacht.
7. Sämmliches zur Badeanstalt verwendbares Mobilar-Vermögen.

Das Bad zu St. Leonhard, in einer durch reizende Fernsicht in das  
niedrige Flach- und Hügelland wie auf mächtige Alpenketten höchst anziehenden  
Gebirgslage, erfreute sich im letzten Dezennium alljährlich eines zahlreichen Zu-  
spruches selbst von Gästen hohen Ranges und aus weiter Entfernung, wozu  
seine in vielen Fällen auf die Gesundheit der Gäste geäußerte höchst erfreuliche  
oft kaum gehoffte Wirkung den Impuls gab.

Nähtere Auskunft ertheilt mündlich oder auf portofreie Briefe der  
Eigentümer Jakob Wanner zu St. Leonhard und Theodor v. We-  
benau, Notar zu Feldkirchen, Post Feldkirchen in Kärnten.

### Edles Jungvieh,

Pinzgauer und Apenzeller Rase, bestehend in 2- und 1jährigen  
Stieren und Kalbinnen, ist verkäuflich bei der Gutsverwaltung  
Weigelstein pr. Steinbrück.

(1280—3)

### Cocons, löchrige,

vom Schmetterlinge durchbissene, wohl getrocknet und von guter  
Qualität kaufen zu guten Preisen

Joh. Ev. Wutscher.